

auch schon von manchem Kräutlein Nutzen gezogen, das er nicht selber gesäet und gepflanzt, nicht im Frühlingsofrost gedeckt und in der Sommerhitze begossen hat. Und eine einzige unscheinbare und verachtete Pflanze, deren Kraft dir oder deinen Kindern, oder auch nur deinem Vieh, eine Wunde heilt, einen Schmerz vertreibt oder gar das Leben rettet, bezahlt die Mühe und den Schaden reichlich, den tausend andere verursachen. Aber wer stellt den Menschen zufrieden? Wenn die Natur nicht so wäre, wie sie ist, wenn wir Valerian und Wohlgemut, Ehrenpreis und Augentrost und alle Pflanzen in Feld und Wald, die uns in gefunden und kranken Tagen zu mancherlei Zwecken nützlich und nöthig sind, selber ansäen, warten und pflegen müßten, wie würden wir alsdann erst klagen über des viel bedürftigen Lebens Mühe und Sorgen?

135. Die Obstbaumzucht.

(Nach Grünwald und Bodenmüller.)

Schon ein Blick ins Freie ermuntert uns zur Zucht und Pflege der Obstbäume. Im Frühlinge erfreut uns der Obstbaum durch die Pracht seiner Blüten; im Sommer erquickt er uns mit seinem Schatten; für Herbst und Winter bereichert er uns in mannigfaltiger Weise durch seine kostbaren Früchte. — Der Obstbaum ist die Zierde einer Gegend. Wo dieser König des Pflanzenreichs in einer Landschaft fehlt, da ist es kalt und öde. Wo der Baum an Straßen und Wegen, in Gärten und Feldern mangelt, da ist die Natur eines Schmuckes beraubt, der durch anderes nicht zu ersetzen ist. — Die Obstbaumzucht ist aber auch ein Gegenstand vielseitigen Nutzens. Das Obst ist eine höchst schätzbare und gesunde Zugabe zur Speise der Land- und Stadtbewohner. Wie erfrischt und erquickt es den Dürstenden und Arbeitsmüden in heißen Sommer- und Herbsttagen, und welches Labfal ist es dem Kranken in seiner Fieberglut! — Den Bienen ist das Blütenmeer der Obstbäume ein wahres Paradies. Wochenlang schwebeln sie darin und tragen die reiche Honigbeute ihren Stöcken zu. Aber indem sie naschen und rauben und Millionen Blüten durchkriechen, tragen sie unwillkürlich an ihrem haarigen Körper den Blütenstaub auf die Griffel über und machen dadurch die Befruchtung weit vollkommener. Bienenreiche Obstgärten sind daher immer ertragreicher, als bienenarme. Es gewinnt mithin der Landmann gleichzeitig mehr Honig und mehr Obst.

Unsere edlen Obstsorten stammen, wie unsere meisten Getreidearten und Gartengewächse, aus den wärmeren Gegenden Asiens, insbesondere aus den Ländern am südlichen Fuße des Kaukasus. Darum erhalten wir in unserem Klima edles Obst nur dann, wenn wir die Obstbäume veredeln und mit Kunst und Sorgfalt erziehen. Dazu eignen sie sich ihrer Natur nach auch ganz vollkommen. Unter allen landwirthschaftlichen Gewächsen sind sie nicht nur am meisten der Veredlung fähig, sondern sie lassen auch den allgemeinsten Anbau zu, da für jeden Boden und für jedes Klima angemessene Sorten gewählt werden können. Ihr Ertrag steigt mit ihrem Wachstum und ist im Verhältnis zu den Kosten höher, als bei den übrigen Erzeugnissen der Landwirthschaft. Die Obstbaumzucht verdient es in hohem Grade, daß wir ihr unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie ist eine Quelle edlen Vergnügens durchs ganze Leben. Der Greis noch wird erfreut durch den Anblick eines Baumes, den er in seiner Jugend, vielleicht an einem bedeutungsvollen Tage in der Geschichte seines Lebens gepflanzt oder veredelt hat.

Bei dem Veredeln fügt man einem Wildling einen Zweig oder ein Auge von einem edlen, vorzüglich fruchte tragenden Stamme so ein, daß der eingesezte Theil des Edelstammes vom Wildstamme Saft und Kraft erhält und sich zum edlen Baume entwickelt. Soll die Veredlung ihren Zweck erreichen, so müssen das Edelreis und der Wildling in Rücksicht auf den Bau der Saftgefäße, auf die Beschaffenheit des Holzes und der Rinde, sowie auf die Frucht von einerlei Art sein. Darum paßt nur Kernobst auf Kernobst.